

Er bog um eine Ecke. Am Ende der Straße sah Julius bereits den Bahnhof. Er wich einem Bettler aus, der mit seinen Krücken an einer Hauswand lehnte und ihm einen Pappbecher für Kleingeld entgegenstreckte. Eine alte Frau trat ein paar Schritte weiter aus einem Kiosk. Beinahe wäre Julius in sie hineingelaufen.

Mit einem eisigen Prickeln zogen sich von einer Sekunde auf die nächste seine Schulterblätter zusammen. Er atmete scharf ein. Das Gefühl, beobachtet zu werden, durchflutete ihn aufs Neue. Nein, es war kein Gefühl. Es war ein Wissen.

Ohne sich umzudrehen, rannte Julius los. Erst als er ein paar Minuten später im halb leeren Zug saß, als sich die Türen geschlossen hatten und der Zug sich in Bewegung setzte, ließ die Anspannung ein wenig nach. Schwer atmend starrte Julius aus dem Fenster, während erst Bürogebäude und dann ein kahler Baumgürtel, zwischen dem Reihenhaussiedlungen hindurchblitzten, an ihm vorbeizogen. In seinem Kopf wiederholte sich ein einziger Satz, wieder und wieder: Das kann doch alles nicht wahr sein. Das kann doch alles nicht wahr sein. Das kann doch alles nicht wahr sein. Am liebsten hätte er einfach losgeheult.

Drittes Kapitel

Julius kam um einiges zu früh im *Queen's Head* an. Zu Hause hatte er es nicht mehr ausgehalten, war in dem kleinen Apartment wie ein Tiger immer im Kreis gelaufen.

Bis es selbst Christie zu viel geworden war. Die Katze des Vermieters, ein regelmäßiger Gast bei Julius, hatte das Apartment mit einem vorwurfsvollen Blick durch das geöffnete Fenster verlassen.

Der Pub war gut besucht. Julius erwischte aber einen kleinen Tisch in einer Ecke, legte seine Jacke über einen Stuhl und bestellte sich am Tresen ein Bier. Dann setzte er sich und nahm einen kräftigen Schluck. Kurz schloss er die Augen. Sofort erschien Claires Gesicht vor ihm. Wie ein böser Geist. Schnell riss er die Augen wieder auf.

An der gegenüberliegenden Wand flimmerte ein Bildschirm. Wo normalerweise Sportevents übertragen wurden, liefen am heutigen Abend Nachrichten in Dauerschleife. Landauf, landab sah es in den Pubs wohl ähnlich aus. Es gab derzeit überall nur ein Thema: der anstehende Austritt der Briten aus der Europäischen Union. Das Undenkbare war im Sommer Realität geworden – beim Referendum hatte eine knappe Mehrheit dafür gestimmt, der EU den dicken Finger zu zeigen. Julius' anfängliche Sorge hatte sich aber schnell gelegt. Als Deutscher sollte er nichts zu befürchten haben. Vier Jahre lebte er nun bereits in London. Eine Aufenthaltsgenehmigung dürfte kein Problem sein. Sicher, es hatte sich etwas verändert. In der Stimmung. Selbst hier in London waren die Klagen lauter geworden, dass alle Welt nach Großbritannien strömte. Den Briten die Arbeit wegnahm, die Häuserpreise in die Höhe schießen ließ und Sozialleistungen abgriff. Die Feindseligkeiten richteten sich jedoch in erster Linie gegen Osteuropäer. Die Briten würden schon nicht so blöd sein, die Deutschen aus dem Land zu schmeißen. Julius hatte jedenfalls nicht vor, Großbritannien den Rücken zu kehren. Komme, was wolle.

»Ich bin früher weggekommen«, sagte Marc atemlos, warf seine Jacke auf den freien Stuhl und schlug in Julius' Hand ein. »Alter, du klangst ja ganz schön fertig vorhin. Ich hole mir mal ein Bier. Du trinkst auch noch eins, oder? Okay.« Er stützte sich mit

beiden Händen auf die Tischplatte. »Ich habe eine knappe Stunde. Michelle war echt sauer, dass ich sie mit dem Kleinen allein gelassen habe. Der bekommt Zähne. Brüllt den ganzen Tag wie am Spieß. Und die ganze Nacht.« Marc zog eine Grimasse. Er drehte sich um und schlängelte sich zum Tresen durch.

Zwei Minuten später stellte er ein Pint Lager neben Julius' halb volles Glas. »Hier. Siehst aus, als könntest du es gebrauchen.« Prüfend musterte er seinen Freund. »Alles in Ordnung? Du siehst scheiße aus.«

»Nichts ist in Ordnung. Claire hat heute mit mir Schluss gemacht«, brach es aus Julius heraus.

»Die Kleine aus Wimbledon? Echt? Ich hatte gedacht, bei euch läuft es gerade richtig gut.« Verdutzt hielt Marc inne, stellte sein Glas ab. »Tut mir leid zu hören, Mann.«

»Ich verstehe das nicht. Sie rief an, redete irgendetwas von einer Kathrin und einer Nachricht. Und das war's!«

»Wer ist Kathrin?«

Julius zuckte mit den Schultern. »Ich habe keine Ahnung.«

»Das hört sich verdammt nach einem Missverständnis an.« Marc nickte. »Hast du Claire mal angerufen? Kannst die Sache sicher aufklären.«

»Sie geht nicht ran. Auch keine Mailbox. Ich habe es vorhin schon dreimal probiert.«

»Gesperrt.« Marc schnalzte mit der Zunge. »Sie hat dich in ihrem Phone gesperret, ganz klar.« Er nahm einen Schluck. »Tja, Scheiße, Mann.«

Julius umschlang sein Glas mit beiden Händen und starrte auf die Tischplatte. »Das ist auch noch nicht alles. Die haben mich beim Job heute rausgeschmissen.«

Sprachlos blinzelte Marc. »Was?«, stieß er schließlich hervor. »Sag das noch mal.«

Julius nickte nur.

»Was ist passiert? Ich dachte, die fahren voll auf dein Deutsch ab. Weil du den Tröten auf dem Kontinent das ganze Zeug verkaufst. Verstehe ich jetzt nicht.«

»Irgendwer hat sich über mich beschwert. Das ist alles, was mir Janet gesagt hat. Keine Ahnung, worum es ging. Die bezahlen mir jetzt noch diesen Monat, danach ist Ende. Hin muss ich nicht mehr. Freigestellt.«

»Oh, verdammt. Ist ja echt nicht dein Glückstag heute. Leider ist bei uns in der Buchhaltung nichts frei. Sonst hättest du da übergangsweise was machen können. Dateneingabe oder so.« Über den Tisch hinweg legte Marc eine Hand auf Julius'

Schulter, drückte sie aufmunternd. Er dachte nach, schüttelte dann den Kopf und zog den Arm zurück. »Da ist im Moment nichts. Aber ich drücke dir die Daumen, dass du schnell etwas Neues findest.« Marc nippte an seinem Bier, zögerte. »Der Markt soll im Moment nicht so toll sein. Wegen der Verunsicherung. Brexit und so. Und die ganzen Leute von drüben, die hier einen Job wollen.«

Julius runzelte die Stirn.

Schnell fügte Marc hinzu: »Aber du kriegst sicher schnell was, Mann. Bestimmt!«

»Zur Not gehe ich zu so einem Fleischklops-Brater.« Bedrückt zog Julius sein Mobiltelefon aus der Tasche und starrte auf das dunkle Display. Keine Nachricht. Kein verpasster Anruf. Er seufzte. »Da ist noch etwas«, wandte er sich wieder Marc zu. »Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich verfolgt werde. Beobachtet.«

»Was?« Marc brauchte einen Moment, um die Mitteilung zu verdauen. »Wer sollte dich denn verfolgen? Und wieso?« Die Ungläubigkeit in seiner Stimme war nicht zu überhören.

Im Grunde hatte Julius mit einer solchen Reaktion gerechnet. Sie traf ihn dennoch härter als gedacht. Er setzte sich gerade in seinem Stuhl auf und faltete die Hände konzentriert auf der Tischplatte. »Ich habe keine Ahnung, wer es ist. Oder warum. Aber irgendwer ist mir heute nach der Arbeit gefolgt. Ich habe es genau gespürt.«

»Aha.« Marc kratzte sich am Kopf. »Gespürt, verstehe. Aber du hast niemanden gesehen?«

Hörte Marc ihm nicht zu? »Das ist richtig.«

»Aha.«

Für ein paar Sekunden sahen die beiden sich schweigend an. Im Hintergrund war über die Gespräche der anderen Pub-Besucher die Stimme des Fernsehmoderators zu hören. Er fragte eine junge Schottin nach ihrer Meinung zum Brexit. Es sprudelte geradezu aus ihr heraus.

»Du weißt noch, was du mir einmal erzählt hast?«, fragte Marc schließlich vorsichtig.

»Was meinst du?« Julius wusste ganz genau, was sein Freund meinte.

»Also ... das mit München. Wie schlecht es dir damals ging. Dass du da weg wolltest, um mit dem ganzen Stress abzuschließen.« Marc stockte.

München. Julius hätte Marc nicht davon erzählen sollen. Doch wenn der Alkohol einmal die Zunge gelockert hatte ... Irgendwann kam im Nachgang immer der Zeitpunkt,

an dem alles, was man von sich preisgab, gegen einen verwendet wurde. Das uralte Gesetz. Er sah Marc schweigend an.

»Du hast doch Medikamente bekommen. Weil du so durch den Wind warst. Und glaubtest du nicht auch, verfolgt zu werden? Ich meine nur, wenn du damals ... Und heute die Kündigung. Dann das mit Claire. Da würde ich bestimmt auch verrü... Ich meine, das haut einen ja um, ist doch ganz klar.« Schnell griff Marc zu seinem Bierglas und nahm einen langen Schluck.

»Das war etwas ganz anderes. Heute ist wirklich jemand da gewesen. Ich weiß es.« Julius zwang sich dazu, ruhig zu sprechen. Doch in ihm kämpften die Emotionen um Oberhand. »Glaub mir, ich weiß es ganz genau.«

Doch was, wenn Marc recht hatte? Was, wenn die alte Erkrankung nur in ihm geschlummert hatte, um ihn wieder einzuholen, sobald sich die Gelegenheit dazu ergab? Eine leichte primäre Psychose. Die nach ein paar Wochen medikamentöser Behandlung als ausgeheilt gegolten hatte. Um nach beinahe fünf Jahren einfach so zurückzukehren? Nein, das konnte nicht sein. »Das war etwas ganz anderes«, wiederholte Julius. Diesmal sagte er es mehr zu sich selbst als zu Marc.

»Das war es sicherlich. Aber dass du damals in München richtig fertig warst, das stimmt doch. Weil so einiges bei dir schief lief.« Marc klang beharrlich.

»Ich hatte ziemlichen Zoff mit meiner damaligen Freundin. Wir haben eine gemeinsame Tochter, das weißt du ja. Emilia. Sandra hat die Kleine ständig als Druckmittel verwendet. Auch als wir schon getrennt waren. Und dann war mein erster Job nach der Uni der blanke Horror. Marketing in einem Konzern. Ein einziges Haifischbecken. Ich habe schon vorher gewusst, dass das nichts ist. Aber irgendwie habe ich das Bauchgefühl ausgeblendet. Mit Sandra war es das Gleiche. Das hat schlicht nicht gepasst.« Er strich sich kopfschüttelnd eine Haarsträhne hinter das Ohr. »Ist so ein Muster bei mir gewesen, glaube ich. Ich habe wieder und wieder in die Scheiße gegriffen, obwohl ich es hätte besser wissen müssen. Als dann meine Mutter an Krebs starb, war es einfach zu viel. Papa, von dem sie sich hatte scheiden lassen, litt damals schon an Alzheimer. Von der Seite war also auch keine Hilfe zu erwarten. Ja, es ging mir echt schlecht. Depressionen. Verfolgungswahn. Nenn es, wie du möchtest. Der Arzt hat es jedenfalls schnell in den Griff bekommen. Ich musste danach einfach raus aus München, wie gesagt. Da habe ich die Reißleine gezogen und bin hierher. Seitdem geht es mir blendend.« Julius zog das zweite, volle Glas zu sich heran. »Vorhin, auf dem Weg zum